

# Aus der VSA-Region Zürich

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **54 (1983)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Wanderung

Wie «wandelbar» ein Konzert im Umgang mit «verhaltensbehinderten» Kinder und Jugendlichen sein kann – sein muss – zeigt Eugen Zuberbühler am folgenden Beispiel: Immer wieder muss mit «ausgefallenen Ideen» versucht werden, die Kinder und Jugendlichen in die – unsere – sogenannte «Normalität» zurückzuführen. Mit knapp einjährig ist ein Kind in ein Heim «gesteckt» worden. Nun ist es 13jährig: In seinem Leben hat dieses Kind nichts anderes erlebt als Heimatmosphäre. Es hat schon die verschiedensten Heime «kennengelernt», hat wohl nie etwas von Elternliebe, von Zuneigung und Geborgenheit gespürt. Das Kind ist heute nicht beziehungsfähig. Um die Beziehungslosigkeit, in der dieses Kind lebt, zu bewältigen, hat sich das Leiterteam in vielen intensiven Gesprächen nun zu einem «aussergewöhnlichen Versuch» entschieden: Zusammen mit einem Erzieher wird das Kind auf eine fünfwöchige Wanderung geschickt. Damit soll erreicht werden, dass das Kind – dank dieser «extremen Situation» – wieder lernt Vertrauen zu Menschen (zu dieser Begleitperson) zu bekommen. pke.

die Kinder psychologisch und psychiatrisch betreut. Der Aufenthalt im Heim dauert mindestens 90 Tage, resp. solange, bis ein «gangbarer Weg in die für die Zurückführung in die sogenannte normale Umwelt» gefunden ist.

### «Zentrum»

Die Jugendlichen im «Zentrum» absolvieren ein internes Werkjahr, während dem sie auch in schulischen Bereichen auf die erstmalige Eingliederung in die Arbeitswelt vorbereitet werden. Psychiater, Psychologen, Erzieher, Sozialarbeiter und Lehrer helfen den jungen Leuten ins «Leben zurück» und betreuen sie teilweise auch während der Lehrzeit. Die Jugendlichen wohnen dezentralisiert in Wohngruppen in Ganterschwil, Bazenhaid und Flawil. «Momentan ist das Heim bis auf den letzten Platz besetzt. Es drängt sich daher auf, dass eine weitere Wohngruppe gebildet werden soll», erklärt Heimleiter Zuberbühler.

### Aus den «Schemen»

Hauptziel des neuen Leiters in seiner Betreuer Tätigkeit ist es, die Kinder aus den «Schemen» und «Normen», die sie teilweise über Jahre hinweg geprägt haben, aus den Mechanismen, dem 'Teufelskreis' herauszukommen», sagt Zuberbühler. Dazu sei aber auch ein «tragfähiges» Leiterteam notwendig. «Um die Leiden dieser Kinder besser zu verstehen, ihnen die dringend benötigte Liebe, Zuwendung, Geborgenheit und Wärme geben zu können, müssen alle Mitarbeiter in diesem Heim auch gemeinsam an sich selber arbeiten», meint Zuberbühler weiter. Dazu gehöre, dass man offen miteinander rede und das Gespräch suche, damit man sich auch gegenseitig gestützt fühle. «Wir sind aber keine Wunderheiler», betont er, «manchmal fühle auch ich mich hilflos gegenüber diesen grossen Problemen.»

Pius Kessler im «St. Galler Tagblatt»

## Aus der VSA-Region Zentralschweiz

**Ennetbürgen** wird nach Hergiswil die zweite Nidwaldner Gemeinde sein, die ein Altersheim erhält. Mit der Genehmigung des Finanzierungsvertrages wurden die Weichen für das neue Heim gestellt. Der Spatenstich ist für das Frühjahr 1984 geplant. Die Kosten dürften zwischen 7 und 8 Millionen Franken liegen.

In **Hildisrieden (LU)** wurde eine Genossenschaft zum Bau von Alterswohnungen gegründet, die in Kürze solche Wohnungen erstellen möchte.

Das Betagtenzentrum **Weggis (LU)**, Gesamtkosten 28 Millionen Franken, ist im Rohbau fertiggestellt. Es umfasst ein Alters- und Pflegeheim, Alterswohnungen und exklusive Alterswohnungen.

Aus dem bestehenden Bürgerheim in **Schattendorf (UR)** ist nach einem Umbau und umfassender Neugestaltung ein zeitgemäss eingerichtetes Betagtenheim geworden, das 30 Gäste aufnehmen kann.

Mit der Grundsteinlegung wurde die Rohbau-Etappe für das Behinderten-Wohnheim «Höfli» in **Wangen (SZ)** abgeschlossen. Dieses Wohnheim wird insgesamt 34 Schwerstbehinderten Platz bieten. Es hat, wie viele ähnliche Heime, eine lange Leidensgeschichte hinter sich, wurde doch die Idee schon vor 15 Jahren geboren. Das Haus wird etwa fünf Millionen Franken kosten.

In der Nähe des neuen Bahnhofs **Seewen-Schwyz** soll ein Neubau der Schwyzer Behindertenbetriebe entstehen. Man denkt an eine Behindertenwerkstatt mit Wohnheim, für die mit Kosten in der Grössenordnung von zehn Millionen Franken gerechnet wird.

In ihrem Zwischenbericht hält die Kommission «Altersheim **Walchwil (ZG)**» fest, dass die Abklärung der Bedürfnisfrage kein sehr positives Bild ergebe. Nur eine ganz kleine Zahl von Walchwilern möchte sich heute entschliessen, einmal ins Altersheim zu ziehen. – Ob das im Januar (etwas überstürzt) gekaufte Hotel Zugersee schlussendlich ein Altersheim wird, oder ob die Gemeinde es für andere Zwecke verwenden wird, liegt noch im Ungewissen.

In **Spirigen (UR)** wurde das Alterswohnheim «Tal» eingeweiht und eröffnet. Es enthält eine Zwei- und vier Zweieinhalb-Zimmerwohnungen, ist rollstuhlgängig, hat einen Lift und konnte zum eher bescheidenen Preis von 650 000 Franken erstellt werden.

Dem «Gemeindeverband Alterswohnheim **Hitzkirchertal (LU)**» gehören nun alle 13 Gemeinden des untern Seetals an. Man hofft, schon bald den ersten Spatenstich zu machen.

Zweieinhalb Jahre nach Baubeginn konnten die ersten Pensionäre ins neue Kranken- und Altersheim **Engelberg (OW)** einziehen, das über 36 Betten verfügt.

Nach langjähriger Planungsarbeit hat die Stiftung Betagtenheim **Lungern (OW)** ein



Die  
Schweizer  
Gruppe für  
Hippo-  
therapie

organisiert eine Informations- und Fachtagung:

## Therapie und Pädagogik mittels Pferd

(heutiger Stand)

Samstag, 17. September 1983,  
in der Mustermesse Basel

Der Einsatz des Pferdes in der Physiotherapie wird **Hippotherapie** genannt, derjenige in der Pädagogik heisst **Heilpädagogisches Voltigieren**.

Zweck der Tagung ist, über den heutigen Stand dieser beiden Gebiete sowie die unterschiedlichen Arbeitsweisen zu informieren.

**Tagungsgebühr:** Fr. 80.–; für Mitglieder der Schweizer Gruppe für Hippotherapie Fr. 60.–; für Schüler mit Ausweis Fr. 30.–.

**Anmeldung an:**  
Schweizer Gruppe für Hippotherapie,  
Postlagernd, 4031 Basel.

ausgewogenes Bauprojekt erstellt, das 30 Betten umfassen und zwischen 5 und 6 Millionen Franken kosten wird.

25 Kolleginnen und Kollegen der Fachgruppe Altersheimleiter trafen sich zu einer Zusammenkunft im Alterswohnheim **Brunnen (SZ)**. Themen des Nachmittags waren Versicherungsfragen, vor allem das neue UVG und das BVG, die uns von kompetenten Versicherungsleuten erläutert wurden. Nach einer Besichtigung des Heimes – wobei vor allem auch die neue Kapelle mit den eindrucksvollen Glasgemälden imponierte – wurden die Teilnehmer zu einem währschaften Zvieri eingeladen. Dem Heimleiter und lieben Kollegen Adolf Marty sei für die Gastfreundschaft herzlichst gedankt.

Joachim Eder, Zug

## Aus der VSA-Region Zürich

### Hottingen: Das «Wäldli» renoviert

Das im Kreis 7 der Stadt Zürich gelegene, von Alfred von Ballmoos und seiner Frau geleitete Alterszentrum Hottingen, das zum Diakoniewerk Neumünster gehört, besteht aus den Alterswohnheimen Wäldli, Schult-hess-von-Meiss-Stift und Sunnepark. Im ganzen Zentrum wohnen 210 Betagte. Durch die Gliederung in verschiedene Wohneinheiten besteht trotz der Grösse der

Anlage eine familiäre Atmosphäre. Nur bei Veranstaltungen oder an Festen trifft sich das ganze Zentrum im Saal des Sunneparks. Sonst leben die Betagten in ihren Häusern, sie essen in eigenen Speisesälen, und ihre Kontaktpersonen sind die Hausmütter, das Pflegepersonal sowie die Frauen, die den Dienst in den Speisesälen und in den Zimmern tun. Auf der kleinen Pflegeabteilung mit 14 Betten werden Patienten betreut, deren Pflege die Möglichkeiten in den Heimen übersteigen.

Ähnlich wie beim «Schulthess-von-Meiss-Stift» machten sich auch beim «Wäldli» grössere Eingriffe als vorgesehen nötig. Auch dieses Haus war vor verhältnismässig wenigen Jahren renoviert worden. Heute – 20 Jahre später – hatte die Entwicklung auch das «Wäldli» überrollt, einerseits zeigten sich die Schäden eines altgewordenen Hauses, andererseits musste den Erwartungen der Pensionäre Rechnung getragen werden. Bereits bei der Renovation 1961 erwogen Fachleute Abbruch und Neubau. Auch jetzt stand dies wieder zur Diskussion.

Zuständige Leute rieten ab von einem Abbruch, da die Bewilligung zu einem Neubau kaum zu erwarten sei und dieser ausserdem kostenmässig viel höher zu stehen komme. Am 6. September 1980 stimmte der leitende Ausschuss dem Vorprojekt der Architekten Pfeiffer und Schwarzenbach zu. Die Kostenschätzung belief sich zu diesem Zeitpunkt auf 4,46 Millionen Franken.

Am 2. Oktober des gleichen Jahres beschloss der Stiftungsrat den Umbau des Alterswohnheims «Wäldli» bei einer Kostensumme von 5,3 Millionen Franken. Diesmal standen grössere Subventionen in Aussicht: Fr. 950 000.– vom Bundesamt für Sozialversicherung, Fr. 2 000 000.– als Darlehen der Stadt Zürich, Fr. 1 600 000.– als Beitrag des Diakoniewerkes aus dem Erlös verkaufter Liegenschaften. Teuerung und später entdeckte Notwendigkeiten zu umfassenderen Renovationen trieben die Kosten schliesslich auf 6,5 Millionen Franken.

Es hatte sich nämlich bald gezeigt, dass grössere Teile der Baustruktur erneuert werden mussten, und das wiederum erforderte eine längere Bauzeit mit erheblichen höheren Baukosten. Im Sommer 1982 entstand der südwestliche Anbau für den Speisesaal. Doch immer wieder ergaben sich weitere Notwendigkeiten. So musste zum Beispiel der Sandstein der Aussenmauer behandelt werden. Durch diese nicht vorherzusehenden Verzögerungen konnte das schöne Werk erst Ende November 1982 beendet werden. Während des Umbaus waren die Pensionäre im Triemli untergebracht. Jetzt sind sie glücklich, dass sie wieder ins «Wäldli» zurückkehren konnten. Dem Haus sieht man nicht mehr an, dass es 100 Jahre alt geworden ist. Im Rahmen eines «Wäldlifests» wurde Ende Mai der gelungene Abschluss der Verjüngungskur im Beisein vieler Gäste gefeiert.

**Oftringen.** Das ehemalige Arzthaus auf dem Areal des neuen Oftringer Altersheims soll – wie das «Zofinger Tagblatt», Zofingen, berichtet – abgerissen werden, damit rund um das Altersheim «Lindenhof» eine großzügige Parkanlage geschaffen werden kann. Bis Oktober 1983 sollte der Neubau des Heimes bezugsbereit sein.

**Vordemwald.** Mit dem vom Kanton bewilligten Planungskredit von 80 000 Franken kann im Vordemwaldner Pflegeheim «Sennhof» die längst fällige Sanierung des Osttraktes in die Wege geleitet und die Gesamtrestaurierung endlich abgeschlossen werden. 1982 wurden 85 Patienten betreut. Von Jahr zu Jahr nehmen die schweren Pflegefälle zu. Der Betriebsaufwand pro Pflegetag betrug 1982 53 Franken («Freier Aargauer», Aarau).

**Aarau.** Die häusliche Krankenpflege (Spitex) nimmt in Aarau ständig an Bedeutung zu. Sie wird dort durch eine Stiftung «Diakonissenstation» durch drei dipl. Schwestern ausgeübt. Eine weitere verheiratete Schwester kann jederzeit aushelfen. 1982 wurden 113 Patienten gepflegt. Der Dienst ist durch namhafte Subventionen der Stadt und des Bundes möglich («Aargauer Tagblatt», Aarau).

**Niederlenz.** Nach mehreren gescheiterten Anläufen konnte der Spatenstich für ein dorfeigenes Altersheim nun gefeiert werden. Das Projekt, das ein gefälliges, zum Dorfbild passendes Haus mit 17 Zimmereinheiten vorsieht und inklusive eines öffentlichen Schutzraumes 4,4 Mio. Franken kosten soll, ist – wie das «Aargauer Tagblatt» mitteilt – insofern bemerkenswert, als es sowohl von der Konzeption als auch von der Finanzierung her im Aargau einen Sonderfall darstellen dürfte. Das Heim wird im Herbst 1984 bezugsbereit sein.

**Zofingen.** Aus dem «Freien Aargauer», Aarau, entnehmen wir, dass das Zofinger Altersheim «Blumenheim» mit einem Kostenaufwand von 3,2 Mio. Franken modernisiert und erweitert worden ist. Die 20 Wohneinheiten sind mit Nasszellen ausgerüstet worden. Mit einem Tag der offenen Tür ist das Heim der Bevölkerung vorgestellt worden.

**Döttingen.** Das Altersheim Döttingen kommt nunmehr auf 10,3 Mio. Franken zu stehen, was das Einholen eines Nachtragskredites von 1,7 Mio. Franken notwendig machte. Die Kostendifferenzierung rührt von der Bauteuerung her («Badener Tagblatt», Baden).

**Lenzburg.** Die Bauarbeiten haben – wie das «Freiämter Tagblatt», Wohlen, schreibt – für das Lenzburger Leichtpflegeheim begonnen. Es handelt sich um ein 8-Mio.-Projekt mit 64 Zimmereinheiten. Momentan werden in der Baugrube die Fundamentarbeiten vorbereitet.

**Gränichen.** Ein kostengünstiges und zweckmässiges Projekt für ein Altersheim in Gränichen ist abstimmungsreif. Es sind 36 Einzel- und 3 Doppelzimmer vorgesehen. Man rechnet mit Baukosten von etwas über 8 Mio. Franken («Aargauer Tagblatt», Aarau).

**Ennetbaden.** Beim Altersheim «Rosenu» in Ennetbaden, das bereits voll im Betrieb

## Aus den Kantonen

### Aargau

**Aarau.** Wie der «Aargauer Kurier», Aarau, schreibt, kann das Theater «Pro Senectute Aargau» gegen einen Garantiebetrug von Fr. 500.– pro Aufführung für das romantische Lustspiel von Vitus/Brenner «Jakob auf der Himmelsleiter» (Regie: Otto Thaler) von den Heimen angagiert werden. Anfragen sind zu richten an: Otto Thaler, Landstr. 56, 5412 Gebensdorf.

Eine 72jährige Rentnerin schreibt dem «Aargauer Kurier», dass sie es richtig fände, wenn Betagte, die zu reduzierten Tarifen in Heimen leben, wobei die Zuschussbeträge von Bund, Kantonen und Gemeinden getragen werden müssten, nicht nur an ihre Kinder als Erben denken würden. Vielmehr sollten Vermögensteile testamentarisch dem Heim vermacht werden, was zur sozialen Gerechtigkeit beitragen würde.

**Windisch.** An einem Diskussionsabend der SP Windisch sind – wie wir dem «Badener Tagblatt», Baden, entnehmen – bei Anwesenheit des Leiters des Windischer Altersheimes, Altersprobleme erörtert worden. Wenn auch die Platzierung in Heimen nur als zweitbeste Lösung bezeichnet worden ist, so wurde doch betont, dass die pflegerischen Probleme oft von den Angehörigen nicht mehr bewältigt werden können. Betagte sollten allerdings frühzeitig Kontakte zu

verschiedenen Heimen anknüpfen und sich orientieren. Der Schritt ins Heim sollte gewagt werden, solange man noch in der Lage ist, bewusst etwas Neues anzufangen. Das Heim wiederum sollte auch Leute mittragen können, wenn sich ihr Gesundheitszustand verschlechtert, was natürlich bedingt, dass die Altersheime unbedingt über Pflegeabteilungen verfügen müssten. Ein Heim soll – und das trifft natürlich besonders für ländliche Verhältnisse zu – eine überschaubare Grösse haben und sich an guter Lage, am besten unweit des Dorfkerns, befinden. In diesem Zusammenhang wird die kantonale Politik kritisiert, Pflegeheime aus rationalen Erwägungen auf grössere Zentren zu konzentrieren.

Anmerkung: Diese Diskussion, die repräsentativ für die allgemeine schweizerische Diskussion über Heimtyp, zeitlich fixierter Heimeintritt, Heimlage und Vorbereitung auf das Leben im Heim usw. ist, sollte mit Fachleuten und Laien weitergeführt werden. Das könnte dazu führen, dass in einem Seminar, sei es im VSA oder bei der SGG, einmal Richtlinien erarbeitet werden, die dann als Maßstäbe allgemein zur Verfügung stehen würden.

**Murgenthal.** Fehlende Nebenräume, zu enge Büroräumlichkeiten und ein zu kleiner Speisesaal sind – laut dem «Zofinger Tagblatt», Zofingen – die Gründe, weshalb der Altersheimverein Murgenthal beabsichtigt, das Altersheim «Moosmat» zu erweitern. Die Subventionsgesuche im Grössenumfang von 320 000 Franken sind bewilligt. Im April 1983 soll daher mit dem Bau begonnen werden und im November rechnet man bereits mit der Beendigung der Arbeiten.